

25. Onkel Adolfs Abreise. Frau Berners Tod.

Neu gestärkt erwachte sie am andern Morgen. Sobald sie es mit ihren Pflichten vereinigen konnte, ging sie zum Onkel. Herr von Busch kam ihr freundlich entgegen. „Gestern habe ich dich den ganzen Tag erwartet, liebe Magda, es wird dir gewiß schwer, zu dem armen einsamen Onkel zu kommen.“ Magda erwiderte ernst, daß sie in seinen Angelegenheiten einen wichtigen Gang gehabt habe. Sie wisse durch die Mutter und Großmutter, daß dem Onkel durch seine Heftigkeit ein großes Unglück begegnet sei, welches ihn zur Flucht verleitet habe und ihn viele Jahre von der Heimat ferngehalten. „Also weißt du, warum ich unstät und flüchtig bin?“ rief der Mann bekümmert aus, „du siehst also ein, daß ich nicht bleiben darf, daß ich meiner Mutter nicht entgegenreten kann, schuldbeladen.“ Eine innere Freude leuchtete aus Magdas Augen. „Sie dürfen getrost sein,“ sprach sie mit sicherer, fester Stimme, „ich komme heute, Ihnen zu sagen, daß der Totgeglaubte lebt, daß Sie ihn wohl getroffen haben, aber nicht tödlich. Gott hat sein Leben erhalten, er hat gestern im Kreise der Seinigen fröhlich seinen Geburtstag gefeiert.“ Der Onkel starrte sie an, als habe er sie nicht verstanden. „Es ist wahr,“ sagte Magda, „er wird selbst kommen und Ihnen sagen, daß er Ihnen nicht zürnt, daß alles vergeben und vergessen ist, daß